

*Timo Schädler*

## Erwachsenenbildung in Bewegung bei Special Olympics Deutschland

Special Olympics Deutschland (SOD) ist die deutsche Organisation der weltweit größten, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Im Jahr 1968 durch Eunice Kennedy-Shriver, einer Schwester von US-Präsident John F. Kennedy ins Leben gerufen, ist Special Olympics heute mit nahezu fünf Millionen Athlet\_innen in 190 Ländern vertreten. SOD ist seit dem 01.12.2018 nichtolympischer Spitzenverband beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und verschafft heute mehr als 40.000 Menschen mit geistiger Behinderung selbstbestimmte Wahlmöglichkeiten von behinderungsspezifischen bis hin zu inklusiven Angeboten.

Das Ziel von SOD ist es, Menschen mit geistiger Behinderung durch den Sport zu mehr Anerkennung, Selbstbewusstsein und letztlich zu mehr Teilhabe in der Gesellschaft zu führen. Der Sport wird zum Vehikel zur Erhöhung der Chancen für eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe. Die positiven Zuschreibungen zum Sport sind auf der Verbandshomepage entsprechend zahlreich: „Sport verbindet“, „Sport hält fit und gesund“, „Sport fördert das Selbstvertrauen sowie das Selbstwertgefühl“. Diese vielen positiven Eigenschaften des Sporttreibens stehen auch im Mittelpunkt des Sportkonzepts von Special Olympics (SO), das vor allem die individuelle Leistungsfähigkeit der Sportler\_innen berücksichtigt und

ihnen die Möglichkeit gibt, unabhängig von ihren Leistungslevels Sport zu treiben und an Wettbewerben teilzunehmen. Prominent ist das Unified Sports® Konzept, wonach Menschen mit und ohne Behinderung von der lokalen bis hin zur internationalen Ebene miteinander bzw. gegeneinander Sport machen können. Eine Möglichkeit dazu bietet sich bei den Special Olympics World Games in Berlin 2023, wenn das größte inklusive Sportfest der Welt mit 7.000 Athlet\_innen aus 170 Nationen gefeiert wird.

Doch die zahlreichen Wettbewerbe und das Sportkonzept von SO sollen hier nicht im Mittelpunkt stehen, denn SO sieht sich als Alltagsbewegung, die über den Sport hinauswirkt. SOD versteht sich gemeinhin als Inklusionsbewegung. Um diesen Anspruch zu untermauern, werden in diesem Beitrag insbesondere die Verbandsaktivitäten um den Sport herum (Zugänge) und über den Sport hinaus (Bildung, Gesundheit) beleuchtet. Ein Augenmerk soll entsprechend auf exemplarisch ausgewählten Verbandsbemühungen zum Abbau einstellungsbedingter Barrieren durch Bewusstseinsbildung und durch Erwachsenenbildung liegen.

### SOD als Inklusionsbewegung

Ein Blick in die Vereinssatzung verrät, dass das Thema Bildung bei SOD ernsthaft angegangen wird: „Zu den Aufgaben des Vereins gehört die För-

derung und Durchführung von Bildungsmaßnahmen, die der Verwirklichung des Vereinszwecks dienen. Dazu gehört insbesondere die Qualifizierung von Menschen mit geistiger Behinderung sowie Maßnahmen der Aufklärung und Qualifizierung von Familienmitgliedern sowie haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen im Themenfeld Bewegung, Sport und Spiel. Der Verein initiiert und fördert dem Vereinszweck entsprechende wissenschaftliche Untersuchungen und Projekte“ (SOD1, § 2, 4).

Um diesen Anspruch zu erfüllen, gründete sich 2008 die Special Olympics Deutschland Akademie (SODA). Die SODA befasst sich seitdem in den Bereichen Wissenschaft und Bildung mit den thematischen Schwerpunkten geistige Behinderung, Gesundheit, Sport und Inklusion für und mit Menschen mit geistiger Behinderung unter dem zentralen Aspekt der Selbstbestimmung. Handlungsleitend war und ist auch Artikel 24 „Bildung“ der UN-BRK, die in Deutschland ein Jahr später ratifiziert wurde.

Die SODA setzt sich dafür ein, dass Menschen mit geistiger Behinderung ihre Rechte und ihre Meinung selbst vertreten können. Das Athletensprecher\_innen-Programm spielt hierbei eine wichtige Rolle mit dem Ziel, eine nachhaltige Athletenbeteiligung auf allen Ebenen zu schaffen. Im Sinne des Empowerments und der Partizipation sind Athletensprecher\_innen stimmberechtigte Mitglieder in allen SOD Gremien. Die SODA verfügt dabei über vielfältige Erfahrungen in der Einbindung von Athlet\_innen in Entscheidungsprozesse. Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene ist es festgeschrieben, dass mindestens ein/e Athletenvertreter\_in Mitglied des Präsidiums

sein muss. Athletenvertreter\_innen arbeiten in allen Bereichen der Öffentlichkeitsarbeit mit.

Es ist erklärtes Ziel der SODA, mit der weiteren bundesweiten Stärkung des Athletensprecher\_innen-Programms die Wünsche und Ideen von Menschen mit geistiger Behinderung im eigenen Verband, aber vor allem im Umfeld des deutschen Sports besser zu positionieren. Meiner Erfahrung nach ist der herrschende Mangel an Zugangsmöglichkeiten im Sport unter anderem auch der fehlenden Einbindung von Menschen mit geistiger Behinderung in Entscheidungsprozesse und der unzureichenden Berücksichtigung ihrer Wünsche und Bedürfnisse geschuldet. Denn eins ist klar: Menschen mit (geistiger) Behinderung treiben zu wenig Sport. Während im Schnitt ca. 57% der Menschen ohne Behinderung mindestens einmal pro Monat sportlich aktiv sind, beläuft sich nach den Angaben im „Zweiten Teilhabebericht“ der Vergleichswert bei Menschen mit Behinderung auf ca. 40% (BMAS 2016). Erschreckenderweise geben 46% – also fast die Hälfte! – der Menschen mit Behinderung in dieser Befragung an, nie Sport zu treiben (ebd.). Gravierend fällt auch der Unterschied beim Vergleich der Vereinsmitgliedschaften aus, wobei hier belastbare und flächendeckende Daten bislang noch fehlen. Menschen mit geistiger Behinderung haben Schwierigkeiten, ein für sie passendes und wohnortnahes Sportangebot in Sportvereinen zu finden. Vielmehr sind sie oftmals auf das Sport- und Freizeitangebot der Organisationen der Behindertenhilfe oder auf Angebote in der eigenen Familie angewiesen. Wie kann also die Forderung des Artikels 30 der UN-BRK nach Teilhabe an Freizeit,

Kultur und Sport (zumindest einigermaßen) erfüllt und der Zugang zu Bewegung und Sport individuell, wohnortnah und qualitativ hochwertig für Menschen mit Behinderung ermöglicht werden?

Die Ursachen für eine geringere Partizipation von Menschen mit geistiger Behinderung im Sport sind vielfältig und historisch bedingt. Der Sport für Menschen mit geistiger Behinderung hat sich, aufgrund der Lebens- und Betreuungssituation, nach dem Zweiten Weltkrieg zum überwiegenden Teil innerhalb der Einrichtungen der Behindertenhilfe entwickelt und nicht wie bei Menschen mit körperlicher- und Sinnesbehinderung in behinderungsspezifischen Sportvereinen unter dem Dach des organisierten Sports. Es besteht somit eine doppelte Sonderstruktur. Dies führt u.a. dazu, dass in einigen Sportvereinen kaum ein Bewusstsein für die Zielgruppe der Menschen mit geistiger Behinderung als potentielle Mitglieder existiert. Bestehende Vorurteile innerhalb der Gesellschaft spiegeln sich dabei in den Sportvereinen wider. Menschen mit geistiger Behinderung werden nach wie vor als hilfsbedürftig und nicht lernfähig eingestuft. Leistungsfähigkeit wird ihnen kaum zugetraut. Studien belegen seit Jahren, dass die Einstellungen gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung im Vergleich zu anderen Behinderungsarten am negativsten sind (u.a. Cloerkes, 2007). Sie sind häufig starker Diskriminierung ausgesetzt. Hier bedarf es einer breiten Aufklärung und der Schaffung einer in den Handlungsleitfäden für Inklusion oft zitierten Willkommenskultur, damit Menschen mit geistiger Behinderung auch Lust haben, in einen Sportverein zu gehen.

Mit dem Projekt „Wir gehören dazu –

Menschen mit geistiger Behinderung im Sportverein“, gefördert durch die Stiftung *Aktion Mensch* und wissenschaftlich begleitet durch das Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS), zielt SOD genau auf diese Öffnung der Sportvereine und auf den tatsächlichen Aufbau einer Willkommenskultur vor Ort. Dem Sportverein kommt für das Sporttreiben und die dadurch vermittelte gesellschaftliche Teilhabe aller Altersgruppen eine besondere Bedeutung zu. In dem Projekt sollen an insgesamt 25 Standorten im gesamten Bundesgebiet Zugänge insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung in Sportvereine geschaffen werden, um – basierend auf dem Wunsch- und Wahlrecht – regelmäßig Sport treiben zu können und ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten vor Ort zu stärken. Oftmals fehlen dafür in vielen Sportvereinen die benötigten Strukturen und Finanzierungsmöglichkeiten sowie das notwendige Wissen.

Dies betrifft partiell die Barrierefreiheit auf baulichem Gebiet, insbesondere aber die personellen Kapazitäten und Fähigkeiten. Es gibt nur wenig speziell ausgebildete Übungsleiter\_innen oder Trainer\_innen, die den Personenkreis begleiten können oder es sich zumindest zutrauen. Die Frage nach Assistenz spielt auch im Bereich der selbstbestimmten Freizeitgestaltung eine wesentliche Rolle. Auf Basis von §78 Abs. 1 SGB IX können Menschen mit Behinderung Assistenzleistungen auch für Angebote im Bereich Bewegung und Sport in Anspruch nehmen. Im Zusammenhang mit Rehabilitationssport ist eine Bedarfsanerkennung von Assistenzleistungen klar geregelt (Tillmann et al. 2018, S. 18). Unklare Versicherungs- und Assistenzfragen zur Teilhabe von Men-

schen mit Behinderung im Sport werden von den verantwortlichen Personen in den Vereinen oft als Gründe genannt, warum eben diese Gruppe unterrepräsentiert bleibt (Tillmann et al. 2018). Des Weiteren herrschen Berührungsängste vor, die auch darauf zurückzuführen sind, dass es zu wenig persönlichen Kontakt gibt bzw. dass die Lebenswelten von Menschen mit und ohne Behinderung weitestgehend getrennt sind. Die notwendige Aufklärungsarbeit und auch Bildungsangebote zu diesem Themenbereich sind in den letzten Jahren von den Sportorganisationen deutlich intensiviert worden. Doch gerade in der Grundausbildung kommen diese wichtigen Themen selten bis gar nicht vor. Diese Lücke versucht die SOD Akademie ein Stück weit zu schließen. Sensibilisierungsmaßnahmen und Best-Practice-Beispiele bauen Barrieren in den Köpfen ab.

Die SODA hat sich Bewusstseinsbildung zur Aufgabe gemacht und erreicht mit ihren Bildungsmaßnahmen im Schnitt rund 500 – 600 Personen jährlich. Stark weiterentwickelt hat die Akademie insbesondere die Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung selbst. Die SODA verfolgt im Sinne des Empowerments das Ziel, Menschen mit Behinderung selbst fit zu machen und sie u.a. als Übungsleiter-Assistent\_innen zu schulen. 2014 wurde bspw. das Modul Übungsleiter-Assistent/in in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität München entwickelt und nach einer Pilotphase, die intern in den SO Landesverbänden durchgeführt wurde, ist dieses Bildungsangebot 2018 erstmalig im organisierten Sport durchgeführt worden. Seitdem sind bis jetzt rund 100 Menschen mit geistiger Behinderung zum Übungsleiter-Assistenten/zur

Übungsleiter-Assistentin ausgebildet worden. Die Übungsleiter-Assistent\_innen unterstützen im Training ihren Trainer/ ihre Trainerin bzw. den Übungsleiter/die Übungsleiterin.

Die SODA bietet ein umfassendes Fortbildungsprogramm für Menschen mit geistiger Behinderung an, damit diese auf ihre unterschiedlichen Aufgaben auf und neben dem Sportplatz angemessen vorbereitet werden. Dazu zählen Ausbildungsangebote wie Schiedsrichter-Assistent/in, Team-Kapitän/in, Veranstaltungs-Helfer/in, Fortbildungsmodule zum Zusammenhang von Gesundheit, Bewegung und Sport, zum Gesundheitsprogramm „Healthy Athletes®“, zu Öffentlichkeitsarbeit, Selbstbestimmung etc. Die Lehr-Lernmaterialien sind in Leichter Sprache aufbereitet. In den kommenden Jahren werden Menschen mit geistiger Behinderung auch vermehrt in die Rolle der Referent\_innen kommen, um als Expert\_innen in eigener Sache ihr Wissen authentisch weiter zu vermitteln. Erste Schulungsmaßnahmen und Beteiligungsformate sind bereits durchgeführt worden. In Kooperation mit der Evangelischen Stiftung Alsterdorf hat im vergangenen Oktober der Kongress BLICKWINKEL von und für Menschen mit geistiger Behinderung stattgefunden. Die Organisation und Durchführung der Workshops/ Beiträge haben die Menschen mit Behinderung großenteils selbst übernommen (siehe den Beitrag von Wiebke Curdt in diesem Heft).

Bei diesen Bildungsmaßnahmen ist es wichtig, sowohl die Organisationen aus dem Sport als auch aus o.g. Gründen die Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Behindertenselbsthilfe zu erreichen. Neben speziell entwickelten

Beteiligungsformaten in Kooperation mit Partnern richtet sich das Angebot der SODA auch an die verschiedenen Ebenen der Behindertenhilfe: Besondere Bedeutung hat im ersten Schritt die Sensibilisierung der Führungskräfte der Organisation. Die Führungskräfte müssen lernen, den Mehrwert von Gesundheit, Bewegung und Sport zu erkennen, und sie sollten zu einem „gesundheitsbezogenen Führungsstil“ motiviert werden. Die Zusammenhänge von Gesundheit, Bewegung und Sport, so zeigen die bisherigen Erfahrungen, werden im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung im Arbeitsalltag von z.B. Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) vielfach unterschätzt. Prägnant zusammengefasst und mit praxistauglichen Übungen unterlegt für ein aktivierendes und gesundes Bewegungs- und Sportangebot im Arbeitsalltag von Werkstätten wird das im SOD Leitfaden „Die sportliche Werkstatt“ (SOD2).

## **SOD und Gesundheitsförderung**

Der Bedarf an gesundheitsfördernden und bewegungsbezogenen Maßnahmen lässt sich daran festmachen, dass die Menschen soziodemographisch gesehen immer älter werden, immer länger arbeiten und dabei z.T. höhere Gesundheitsrisiken tragen. Werkstattbeschäftigte (analog zu Arbeitnehmenden des allgemeinen Arbeitsmarktes) sind erhöhten Belastungen ausgesetzt, wobei häufiger einseitige und fehlerhafte körperliche Belastungen auftreten und stressbedingte Ausfälle zunehmen (vgl. Schädler 2017). Ein regelmäßiges und systematisches Bewe-

gungsangebot durchaus auch im Stile einer Ausgleichsgymnastik kann dem entgegenwirken (dazu auch Burtscher 2016; Wilken 2016). Im zweiten Schritt steht die Sensibilisierung bzw. Fortbildung für Fachkräfte im Eingliederungs- und Rehabilitationsbereich im Mittelpunkt. Bspw. können den pädagogischen Kräften in Werkstätten in speziell entwickelten Fortbildungen Kompetenzen in der Anleitung von Sport- und Bewegungsangeboten vermittelt oder zumindest kann die Sinnhaftigkeit eines solchen Angebots verdeutlicht werden. Drittens – und das ist ganz entscheidend – werden Menschen mit Behinderung selbst befähigt, Bewegungs- und/oder Gesundheitsangebote zu unterstützen bzw. durchzuführen. Aus der Zielgruppe der Beschäftigten bzw. der Bewohner\_innen etc. werden Multiplikatoren, die selbst eine große Neigung zur gesunden Lebensweise haben, als Sport- und Gesundheitsbeauftragte qualifiziert.

Das Projekt „Bewegung und Gesundheit im Alltag stärken“ zielt z.B. auf die Entwicklung von barrierefreien und nachhaltigen Angeboten zur Gesundheitsförderung für Menschen mit Behinderung in ihrem direkten Lebensumfeld – speziell in den Lebenswelten Wohnen und Freizeit. Das Projekt wird gefördert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V durch das GKV-Bündnis für Gesundheit und von Special Olympics Deutschland umgesetzt. Zur Durchführung werden Organisationen oder Träger von Einrichtungen der Behindertenhilfe in fünf Projektlandesverbänden gewonnen. Eine besondere Bedeutung in der Konzeption und Umsetzung des Pro-

jekts haben Menschen mit Behinderung selbst, die als Ansprechpartner\_innen, Kolleg\_innen, Mitbewohner\_innen und Freunde in ihrer Peer-Group zur Motivation und Hilfestellung in dem Themenfeld Gesundheits- und Bewegungsförderung beitragen. Die Multiplikator\_innen-Schulungen sollen Menschen aus der Zielgruppe befähigen, gesundheitsrelevante Informationen zu verstehen, zu beurteilen und zu nutzen, damit sie in der Lage sind, ihre eigene Gesundheit zu erhalten und darüber hinaus das erlangte Wissen niedrigschwellig in ihr Lebensumfeld weiterzugeben.

Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung weisen nach den Ergebnissen von Emerson und Baines (2010) eine niedrigere Gesundheitskompetenz auf. Das ist u.a. darin begründet, dass die Zielgruppe erhebliche Schwierigkeiten hat, mit gesundheitsrelevanten Informationen umzugehen, gesundheitliche Belastungen (selbstbestimmt) zu bewältigen, sich im Alltag stellende Herausforderungen der Gesundheitserhaltung anzugehen und dazu erforderliche Entscheidungen zu treffen. Vielfach liegen auch Kommunikations- und Verständnisschwierigkeiten vor. Emerson und Baines stellen erhebliche Defizite im Zugang zur und in der Qualität der gesundheitlichen Versorgung fest. Aus diesen Gründen bietet das Gesundheitsprogramm von SOD zielgruppenspezifische niedrigschwellige Präventions- und Gesundheitsfördermaßnahmen an und unterstützt die Menschen darin, ihren gesundheitlichen Zustand selbstständig einschätzen und mitteilen zu können sowie gesundheitliche Risiken besser zu erkennen. Gute Gesundheitskompetenzen tragen zu einer gesundheitsförderli-

chen Lebensweise bei. Ein Schwerpunkt des Gesundheitsprogramms ist ebenso die Verbesserung des barrierefreien Zugangs zur Gesundheitsversorgung. Mit der Plattform „Gesundheit leicht verstehen“ sollen Menschen mit geistiger Behinderung und/oder Nutzer\_innen mit eingeschränkter Lesekompetenz bzw. eingeschränktem Sprachverständnis Zugang zu Gesundheitsinformationen im Internet erhalten. Dazu wurde unter <https://gesundheit-leicht-verstehen.de/> eine barrierefreie Online-Plattform mit Informationen und Materialien zu Fragen der Gesundheit zielgruppenspezifisch (in Bezug auf Text, Design, Handhabung) erstellt – unter Berücksichtigung der Leichten Sprache mit Verwendung von Bild- und Videomaterialien. Die Erstellung der Plattform erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Expertise verschiedener Kooperations- und Netzwerkpartner\_innen, um die Zusammensetzung der Inhalte ressort- und fachübergreifend zu gestalten.

## Fazit: SOD als starker Partner

Genau in dieser ressort- und fachübergreifenden Zusammenarbeit liegt oftmals – wie wir alle wissen – der Schlüssel für ein gelungenes Projekt. Die Gestaltung einer Online-Plattform unterscheidet sich jedoch wesentlich von der sich im Prozess und auf den unterschiedlichsten Ebenen befindenden Neugestaltung der Lebenswelten von Menschen mit Behinderung. Das ist natürlich kein Projekt mit einem festgelegten Ende. Ein Punkt ist dennoch klar herauszuheben, unabhängig davon, ob es um eine Plattform oder die Neugestaltung der Lebenswelt geht:

Menschen mit Behinderung sind dabei aktive Kräfte; sie gestalten, organisieren, entwickeln und setzen um. Aus diesem Grund hat die Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung eine enorme Bedeutung.

An einigen Beispielen konnte diese Bedeutung auch für Special Olympics Deutschland aufgezeigt werden. Und da eine Bewegung wie SOD mit den hier skizzierten Vorhaben und Maßnahmen innerhalb der Erwachsenenbildung die Neugestaltung von Lebenswelten in Anlehnung an die bereits erwähnten Artikel 24 und 30 der UN-BRK auch ein Stück weit unterstützt, ist Special Olympics Deutschland ggfs. ein starker fachübergreifender Partner für Ihr Netzwerk – das auch und vor allem deshalb, weil sich das Themenfeld Gesundheit, Bewegung und Sport besonders dazu eignet, vorhandene Strukturen zu öffnen, alte Muster zu hinterfragen und neue Wege gemeinsam zu gehen. Sport ist wertvoll für die Menschen auf dem Weg zu mehr Anerkennung, Selbstbewusstsein und letztlich zu mehr Teilhabe in der Gesellschaft. Die Beweglichkeit im Kopf ist dafür allerdings die Voraussetzung.

## Literatur

- BMAS (2016) – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.): Zweiter Teilhabebericht über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen in Deutschland. Berlin.
- Burtscher, Reinhard (2016): Betriebliche Gesundheitsförderung in der WfbM. In: Klaus-Peter Becker (Hrsg.): Bewährtes bewahren – Neues gestalten. Berlin, S. 57– 67.
- Cloerkes, Günther (2007): Soziologie der Behinderten: Eine Einführung. Heidelberg.
- Emerson, Eric / Baines, Susannah (2010): Health Inequalities & People with Learning Disabilities in the UK. Im Internet: [https://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20160704153130/http://www.improvinghealthandlives.org.uk/uploads/doc/vid\\_7479\\_IHaL2010-3HealthInequality2010.pdf](https://webarchive.nationalarchives.gov.uk/20160704153130/http://www.improvinghealthandlives.org.uk/uploads/doc/vid_7479_IHaL2010-3HealthInequality2010.pdf) (Stand: 15.02.2020).
- Schädler, Timo (2017): Die sportliche Werkstatt. Gesundheit, Bewegung und Sport als Facetten der Betrieblichen Gesundheitsförderung. In: Handbuch Teilhabe durch Arbeit. Bundesvereinigung Lebenshilfe (Hrsg.). Marburg.
- SOD1 – Special Olympics Deutschland. Verfassung. Aktuelle Fassung.
- SOD2 – Die sportliche Werkstatt. Leitfaden für ein aktivierendes und gesundes Bewegungs- und Sportangebot im Arbeitsalltag von Werkstätten. Berlin.
- Tillmann, Vera / Heitzer, Jonas / Sauerland, Katharina / Anneken, Volker (Hrsg.) (2018). DASpo. Durch Assistenz zu mehr Sport. Köln.
- Wilken, Udo (2016): Ausgleichgymnastik in der Werkstatt. Betriebliche Gesundheitsförderung zur Humanisierung des Arbeitslebens. In: Werkstatt:Dialog, 32. Jg., H. 2, S. 44–47.

*Dr. Timo Schädler*  
*Special Olympics Deutschland*  
*(SOD)*  
*Stellvertretender Geschäftsführer*  
*und Leiter der SOD Akademie*  
[timo.schaedler@specialolympics.de](mailto:timo.schaedler@specialolympics.de)

